

DIE POSAUNE



Mitteilungsblatt der Vereinigung Freunde der Klosterkirche Muri, Postfach, 5630 Muri



Nr. 15 November 2009

Editorial

«**L**okal verwurzelt – global vernetzt!» So hat uns Abtprimas Notker Wolf OSB bei der letzten Mitgliederversammlung die Benediktinerklöster vorgestellt. Auch Muri und heute Muri-Gries stehen in dieser Tradition. Ein Beispiel dafür war unser unvergessener Br. Thaddäus, der in seinem Kloster, zuletzt im Hospiz und in dessen Umfeld fest verwurzelt war, sich aber ebenso für das weltweite Wirken der Benediktiner interessierte. Er bat mich immer um ein Personalverzeichnis der Benediktiner aus den Klöstern der ganzen Welt, das alle fünf Jahre neu erscheint, für die Hospizbibliothek.

Wir sind dem Umfeld, in dem wir leben verbunden. Und es war immer auch dieses Umfeld mit ihrer Bevölkerung, die uns unterstützt haben und auf die wir uns stützen konnten. Die Vereinigung Freunde der Klosterkirche Muri ist ein zeitgemäßer Ausdruck unserer heutigen Verwurzelung im Freiamt und darüber hinaus. Wir sind Ihnen dankbar dafür.

Aber wir sind auch mit allen benediktinischen Gemeinschaften verbunden, die es auf der Welt gibt. Das schafft ein Netz der Solidarität, verhindert Scheuklappen und Nabelschau und weitet den Geist. So war das Kloster Muri im 18. Jahrhundert zusammen mit den süddeutschen Klöstern federführend am Projekt einer Benediktineruniversität



in Salzburg beteiligt, davor im Jahre 1604 bereits an der Gründung der Schweizer Benediktinerkongregation. Auch die Bildgestaltung im Oktogon unserer Klosterkirche ist Ausdruck dieses weiten Blickes auf das weltweite Wirken der Benediktiner.

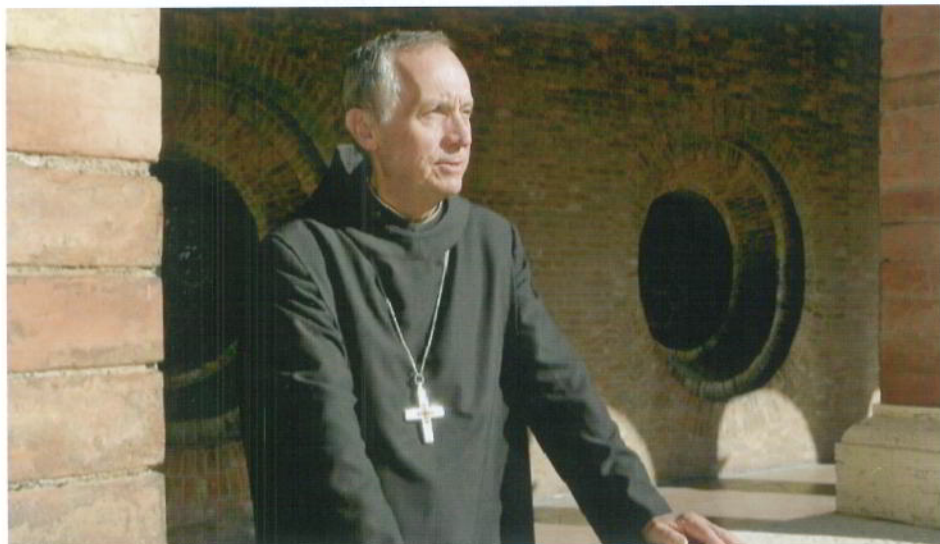
Heute ist unser Kloster eingebunden in die Schweizer Benediktinerkongregation, in den Zusammenschluss der Äbte des deutschen Sprachraumes, der «Salzburger Äbtekongferenz», und in die weltweite Konföderation der Benediktiner mit

dem Abtprimas an der Spitze. Einer meiner Vorgänger und ehemaliger Rektor des Kollegiums in Sarnen, Abt Bernhard Kälin, war 1947 vom Äbtekongress für 12 Jahre zum Abtprimas gewählt worden. Nach seiner Amtszeit kehrte er zunächst nach Sarnen zurück, war dann aber für das Hospiz bestimmt. Er ist 1962 in Muri unerwartet gestorben.

Die «Foundation Benedict», die P. Markus Muff aus dem Kloster Engelberg in diesem Heft vorstellt, möchte das Andenken an diesen Murenser Abt und Abtprimas durch ein nach ihm benanntes Studienstipendium wach halten. Eine Initiative im Sinne des grösseren Netzwerkes, in das wir eingefügt sind, die ich nur empfehlen kann.

So grüsse ich alle Freundinnen und Freunde der Klosterkirche Muri und unseres Klosters Muri-Gries und danke Ihnen für Ihre Verbundenheit.

Abt Benno Malfèr



Abtprimas Dr. Notker Wolf: «Die Benediktiner sind lokal verwurzelt und global vernetzt».

Martini

Festgottesdienst, Martinsfeier und Martinimarkt

Mittwoch, 11. November 2009

08.15 Uhr Festlicher Gottesdienst in der Klosterkirche St. Martin zum Patrozinium des heiligen Martin von Tours.
Segnung der Martinskerze

09.30 Uhr Martinsfeier der Bezirksschule Muri in der Klosterkirche.
Anschliessend Apéro

Am Marktstand von Muri Info erhalten Sie die neuen CD's aus der Klosterkirche, Klosterbrot, Bücher, Schriften und viele nützliche Geschenke.

Jahresversammlung

Samstag, 20. Februar 2010

15.00 Uhr Gottesdienst in der Klosterkirche

16.00 Uhr Jahresversammlung im Festsaal des Klosters Muri

Apéro

www.klosterkirche-muri.ch

Herzliche Gratulation

an die Schwestern des Frauenklosters St. Martin, Hermetschwil, zum Gewinn des AKF-FRAUENPREISES. Der Aargauische Katholische Frauenbund zeichnet damit gemeinnützige Institutionen oder Einzelpersonen aus, die sich für das Wohl der Frauen und Kinder einsetzen. Die Preisverleihung findet am Donnerstag, 12. November 2009, 19 Uhr, in der Kirche des Frauenklosters St. Martin in Hermetschwil statt.

400 Jahre Marienvesper

Claudio Monteverdi im Zentrum der Musik in der Klosterkirche Muri 2010

Im Jahr 1610 liess Claudio Monteverdi, *Maestro della Musica* am Hof der Gonzaga in Mantua, bei Riccardo Amadino in Venedig die *SANCTISSIMAE | VIRGINI | MISSA SENIS VOCIBVS | AD ECCLESIAEVM CHOROS | Ac Vespere pluribus decantandae | CUM NONNVLIS SACRIS CONCENTIBVS, | ad Sacella sive Principum Cubicula accomodata* drucken. Anders als die im Titel zuerst genannte *Messa In illo tempore* im alten Stil nimmt das im Stimmbuch des BASSVS GENERALIS als *Vespro della B. Vergine da concerto, composto sopra canto fermi* bezeichnete, deutsch kurz «Marienvesper» genannte Werk einen herausragenden Platz in der abendländischen Musikgeschichte ein, gilt als einzigartig und faszinierend, aber auch in vieler Hinsicht rätselhaft.

So muss bis heute dahingestellt bleiben, ob sich Monteverdi mit der Widmung des Drucks an Papst Paul V. eine Berufung nach Rom erhoffte, oder ob er diese Musik als Empfehlung Richtung Venedig geschrieben hatte, wo er 1613 die Nachfolge von Giovanni Gabrieli als *Maestro di Capella* an San Marco antrat und dieses Amt bis zu seinem Tod im Jahr 1643 bekleidete. Genauso wenig wissen wir, ob Monteverdi die gesamte hier versammelte Musik – ein strahlendes Invitatorium, die fünf Vesperpsalmen in bis zu zehnstimmiger Vertonung unter Verwendung gregorianischer Psalmtöne, der

Hymnus «Ave maris stella» in sieben Strophen mit Instrumentalritornellen, ein Magnificat in zwölf Versen, dazu (ohne eigentliche liturgische Notwendigkeit) vier geistliche Konzerte und eine «Sonata sopra Sancta Maria» – in der Vorstellung eines Gotteslobs von höchster musikalischer Prachtentfaltung komponierte und in diesem Sinn als untrennbare Einheit verstand, ob er solche integralen Aufführungen leitete oder aller Anstrengungen zum Trotz nie erleben durfte, oder ob er vielleicht nie an eine Gesamtumsetzung des Werks dachte und selbstverständlich immer nur Teile daraus zur Musik im Vespertagesdienst auswählte.

Diese und zahllose weitere Fragen, die Monteverdis Marienvesper bis heute an Praxis und Wissenschaft stellt, ändern jedoch nichts daran, dass dieses Werk in jeder Aufführung, auch unter bescheidenen Bedingungen und bei begrenztem Interesse der Ausführenden an historisch informierter Musikpraxis, eine ganz besondere und ihm eigene Wirkung auf die Zuhörer ausübt.

Seit einigen Jahren schon existiert seitens der «Musik in der Klosterkirche Muri» der Plan, zum 400-Jahr-Jubiläum seiner Drucklegung eine exemplarische Aufführung dieses grossartigen Werks vorzubereiten. Die vier Emporen der Klosterkirche Muri bieten für die verlangten Raumwirkungen ideale Voraussetzungen, an Evangelien- und Epistelorgel können die originalen Registrieranweisungen des Bassus-Generalis-Stimmbuchs in die Tat umgesetzt werden. Die entsprechenden gregorianischen Antiphonen sollen ebenso berücksichtigt werden wie alle übrigen einstimmigen liturgischen Gesänge der Vesper, um die Kraft der in den allermeisten Aufführungen übergangenen Dramaturgie des Kontrastierens von alltäglicher Schlichtheit und seltener Pracht erfahrbar zu machen. Zum Fest Maria Himmelfahrt, am 13., 14. und 15. August 2010, wird die Cappella Murensis als Ensemble von zehn Vokalsolisten gemeinsam mit dem Ensemble Les Cornets Noirs in achtzehnköpfiger Instrumentalbesetzung ohne Dirigenten diesen Versuch wagen.

Für den Beginn der Marienvesper verwendete Monteverdi dieselbe Musik, mit der er 1607 seine Oper «L'Orfeo» eröffnet hatte. Wenngleich die Produktion einer ganzen Barockoper seitens der «Musik in der Klosterkirche Muri» natürlich (noch) nicht ernsthaft in Erwägung gezogen werden konnte, bestand doch der Wunsch, der Marienvesper als liturgischem Hauptwerk Monteverdis ein weltliches, womöglich szenisches Projekt gegenüberzustellen und damit in der bevorstehenden Saison auch den Opernkomponisten Claudio Monteverdi vorzustellen.

So fiel der Blick auf Monteverdis 1638 bei Angelo Gardano in Venedig gedrucktes VIII. Madrigalbuch, dessen Titel ankündigt, dass es sich dabei um *MADRIGALI | GVERRIERI, ET AMOROSI | Con alcuni opuscoli in genere rappresentativo, che*

faranno | per breui Episodij | frà i canti senza gesto handelt: Zwischen den Madrigalen, die um die Themen Liebe und Krieg kreisen (und diese nicht selten verbinden), finden sich einige dramatische Episoden mit ausführlichen Hinweisen zu ihrer szenischen Umsetzung.

Drei dieser Szenen werden nun am 18., 19. und 20. Juni 2010 im Festsaal des Klosters Muri in einer so nah wie möglich an den erwähnten originalen Anweisungen orientierten Aufführung zu erleben sein. Zunächst werden im bekannten «Lamento della Ninfa» drei Jünglinge im Morgengrauen Zeugen der einsamen Liebesklage einer Nymphe. Der «Combattimento di Tancredi e Clorinda» erzählt eine Geschichte aus der Zeit der Kreuzzüge: Der Christ Tancredi liebt die Muslimin Clorinda, die auf der gegnerischen Seite als Heldin in den Kampf zieht. In der Schlacht treffen die beiden im Zweikampf aufeinander, Tancredi aber erkennt Clorinda hinter ihrer Rüstung nicht. Erst nachdem er seinem Gegner den Todesstoss versetzt hat, erkennt er in ihm die Frau, die er liebt. Sterbend empfängt Clorinda von ihm die Taufe und vergibt ihm, während ihre Seele zum Himmel steigt. In der dritten Szene, dem grossen «Ballo delle Ingrate», lässt sich Pluto, der Gott der Unterwelt, von der Liebesgöttin Venus und ihrem Sohn Amor erweichen, die zur Strafe für ihre Lieblosigkeit auf ewig ins Reich der Schatten verbannten Frauen herauf ans Licht zu lassen. In einem langsamen Tanz erscheinen die Ingrate aus der Tiefe des Inferno, atmen die lang ersehnte Luft und schöpfen Hoffnung. Doch Pluto erklärt ihnen, dass ein Leben ohne Liebe ihr Los für immer besiegelt hat. Die Ingrate müssen in die dunkle Unterwelt zurückkehren.

Ergänzt durch Tänze und Instrumentalmusik will diese Aufführung dreier Szenen aus dem VIII. Madrigalbuch von Claudio Monteverdi im Festsaal des Klosters Muri einen Eindruck davon geben, wie in den Häusern und Palästen musik- und theaterbegeisterter Kreise der damaligen Gesellschaft Unterhaltung gepflegt wurde. Einmal mehr wird hier die Regie in den Händen von Sharon Weller liegen: Sie ist dem Publikum der «Musik in der Klosterkirche Muri» seit ihren ausdrucksstarken Umsetzungen der Wiener Karfreitagsoratorien «Il sacrificio d'Isacco» von Marc' Antonio Ziani und «Le memorie dolorose» von Johann Heinrich Schmelzer als Spezialistin für historisches Musiktheater bestens bekannt. Neben einem siebenköpfigen Sängensemble werden Véronique Daniels und ihre Compagnie RenaiDanse, von einem wunderbaren Renaissancetanzabend vor der Klosterkirche her noch in lebhafter Erinnerung, an dieser Aufführung mitwirken. Das Ensemble Les Cornets Noirs wird nicht nur Sänger und Tänzer durch die Szenen begleiten, sondern auch während der Pause mit venezianischer Musik für einen nicht alltäglichen Musiktheaterabend sorgen.

Johannes Strobl



Der Komponist, Violaspieler und Sänger Claudio Monteverdi wurde 1567 in Cremona geboren und starb 1643 in Venedig (Bild: in)

Restaurierungsarbeiten im Oktogon und am Chorgestühl

Nachdem im letzten Jahr die Arbeiten an der Oktogonkuppel abgeschlossen wurden, konnte im Frühling das Kranzgesimse in Angriff genommen werden. Die zum Teil starke Verschmutzung (Abb.1, links) konnte mittels Staubsauger und Latexschwämmen entfernt werden. Einzelne abgebrochene Teile der Stukkaturen (Abb.1, rechts) wurden neu armiert und wieder befestigt. Im Vergleich zur Kuppel mussten nur wenige Risse gekittet werden. Diese konzentrierten sich auf den östlichen und westlichen Bogen zum Chor beziehungsweise zum Eingangsbereich, da dort auch die grössten statischen Kräfte wirken. Die Kittungen wie einige abgeblätterte Stellen wurden mit einer dünnen, eingetönten Kalktünche retuschiert.

Wie schon an den Gemälden der Oktogonkuppel konnten an den Darstellungen der Wundertaten Christi im Kranzgesimse von Giorgioli (1696) bei näherer Betrachtung einige Ungereimtheiten festgestellt werden. Die Kuppelbilder wiesen nach Übermalung und Wiederfreilegung Schäden auf und mussten deshalb um 1930 zum Teil grossflächig retuschiert werden. Die Kranzgesimsbilder hingegen scheinen zur selben Zeit systematisch «geschönt» worden zu sein. Dies wurde bestätigt durch eine Untersuchung mittels der Ultraviolett-Fluoreszenz-Fotografie. So wurden beispielsweise alle Heiligenscheine von Jesus dem Zeitgeschmack des frühen 20. Jahrhunderts entsprechend in einem etwas süsslichen Hellblau übermalt. Abbildung 2 zeigt links die UV-Fluoreszenzaufnahme. Die hellgelb/hellgrüne Fluoreszenz wird wahrscheinlich durch Zinkweiss-Pigment verursacht, welches als Farbmittel für künstlerische Zwecke erst seit Mitte des 19. Jahrhunderts Verwendung findet. Ungachtet dessen sind die Bilder wie die Stukkaturen von Staub und Russ befreit worden.

Aller Voraussicht nach können die Arbeiten an der Oktogonraumhülle im 2010 abgeschlossen werden. Es sind dann noch die Pfeiler- und Sockelpartien ausstehend.

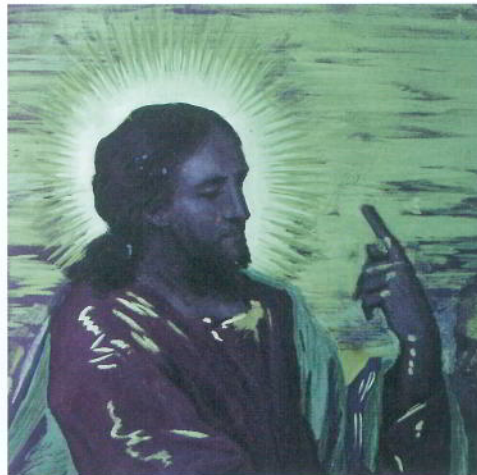


Abbildung 2 – Links: UV-Fluoreszenzaufnahme der Jesusdarstellung mit den hellgelb/hellgrün erscheinenden Übermalungen. Rechts: Gesamtaufnahme der Darstellung Petri Fischzug

Die ursprünglich nicht vorgesehene, aufwendige Freilegung der Reliefdarstellungen des Chorgestühls hat sowohl den Zeitplan als auch das Budget etwas durcheinander gebracht. Das Resultat mit dem wieder sichtbar werden der feinen Schnitzereien hat die Kirchen- und Denkmalpflege überzeugt und dazu veranlasst, für die weiteren Arbeiten am Chorgestühl eine neue Restaurierungsetappe zu genehmigen. Dabei sind zunächst lose Profilleisten mit Knochenleim wieder befestigt worden. Die 56 Schubladen, welche in früheren Zeiten als Spucknapfe Verwendung fanden und vor gut fünfzig Jahren verklebt wurden, konnten mit eigens hergestellten, dünnen und langen Messern wiederum gelöst werden. Das teilweise doch etwas unappetitliche Innere wird nach Möglichkeit gereinigt. Einige wurmstichige und angefaltete Böden hingegen werden ersetzt, sodass die Schubladen wiederum ihren eigentlichen Zweck erfüllen können.

Wenn die Arbeiten in der Klosterkirche im Winter temperaturbedingt unterbrochen werden, sollen die 28 Bekrönungsfiguren des Chorgestühls einzeln demontiert und bei uns im Atelier restauriert werden. Dabei ist eine schonende Oberflächenreinigung vorgesehen. Daneben sind einige Finger der Figuren und Teile von Attributen abgebrochen und fehlend (Abb. 3). Diese sollen nach Bedarf ergänzt werden. Nebenhergehend mit diesen Arbeiten soll ebenfalls die heutige, nicht unbedingt über alle Zweifel erhabene Reihenfolge der

Figuren zwischen den Giebeln genauer unter die Lupe genommen werden. Dabei soll den historischen Befestigungsspuren wie den Anpassungen an Sockeln und Standflächen ein besonderes Augenmerk geschenkt werden.

Die abschliessenden Arbeiten an der Architektur des Chorgestühls selbst, mit Reinigung und kleineren Ergänzungen, werden im Frühling 2010 wieder aufgenommen.

Michael Kaufmann
Matthias Lächli



Abbildung 1 – Links: Ungereinigtes Referenzfeld am Bogen zur Märtyrerkapelle des hl. Benedikt im rechten Teil der Abbildung. Rechts: Abgebrochenes Blatt eines Stukkapitells



Oben: Attribute der Bekrönungsfiguren. Beschädigter und vollständig erhaltener Bischofsstab. Unten: Abgebrochene Finger der Figur des Apostels Matthias

Kulturerlebnisse bei den nördlichen Nachbarn

Vereinsreise am 26./27. September 2009

Siebenunddreissig wohlgelaunte Freunde und Freundinnen brachen am 26. September in Muri auf zur zweitägigen, sechsten Vereinsreise. Unter der fachkundigen Leitung von Peter Hochuli brachte sie uns an zwei prächtigen Altweiber-Sommertagen in die Region des mittleren und südlichen Schwarzwaldes.

Erste Station war der Dom St. Blasien im Albatal, ein klassizistischer Bau, den das Benediktinerkloster an der Stelle der 1768 abgebrannten, barocken Klosterkirche erstellen liess. Der 1783 eingeweihte Dom verfügt über die drittgrösste Kuppel des europäischen Kirchenbaus. Baustilmässig hatte er sich schon früh am französischen Klassizismus orientiert. Uns beeindruckte der Kontrast zwischen dem grandiosen, weissen Gebäude und dem engen Einschnitt des waldigen Albals, welches bereits erste Zeichen der herbstlichen Färbungen zeigte.

Die Reise ging weiter durch enge Täler, prächtige Wälder und lieblich gewellte Hügelregionen nach St. Peter auf dem Schwarzwald. Dieses Benediktinerkloster, im elften Jahrhundert gegründet, war das Hauskloster der Herzöge von Zähringen. Es verfügte im Raume der Zähringer auch über Ländereien im bernischen Mittelland. In den 1720er Jahren wurde die beeindruckend einheitliche, barocke Klosteranlage samt der Klosterkirche mit zwei Zwiebeltürmen erbaut. Als Murianer sprach uns besonders an, dass das hiesige Hauptaltartbild immer noch über eine Zahl von Wechselbildern verfügt, wie sie vor dem Brand auch in unserer Klosterkirche existiert hatten. Den Besuch des grossen Festsalles und der prächtigen Rokoko-Bibliothek belebte unser hervorragender Führer mit der Wiedergabe von typischen Episoden aus der Klostergeschichte. Ich erinnere an die Ausführungen über den Einfluss der Aufklärung auf zwei Abtswahlen des anfänglich wenig innovativen Konvents (Stichwort Selbstdenker!).

Die folgende Etappe führte uns durch den Ortenaukreis, wo der Schwarzwald in die ober-rheinische Tiefebene abfällt. Zusammen mit dem besonders milden Klima finden sich hier ausge-

zeichnete Bedingungen für die hier wachsenden badischen Weine (vor allem Spätburgunder und Müller-Thurgau). Der Spruch «dem badischen Wein geht es gut, weil er von der Sonne verwöhnt ist – den badischen Menschen geht es besser, weil sie von der Sonne und dem Wein verwöhnt sind» traf auch auf uns zu, als wir durch die schmunzigen, alten Orte (insbesondere Gengenbach) im Rench – und im Kinzigtal fuhren. Eine Gegend mit überdurchschnittlich vielen, guten Gasthäusern (Nachtessen im Rebstock in Durbach!). Neben den Reben an den steilen Westhängen sahen wir in der fruchtbaren Ebene fette Äcker und herrliche Obstgärten. Das Brennen war schon immer eine gute Möglichkeit, das Obst haltbar zu machen: allein in der Gegend um Oberkirch soll es noch rund 800 vererbte Kleinbrennereien geben. Das Tüpfelchen aufs «i» kam für mich als ich vernahm, dass Schloss Schauenburg bei Oberkirch seinerzeit einen Verwalter und Gastwirt hatte mit dem Namen Johann Jakob Christoph von Grimmelshausen, Autor des bekannten Schelmenromans aus der Zeit des dreissigjährigen Krieges.

Am zweiten Tag ging es wieder Richtung heimwärts. In der Zähringerstadt Freiburg bestaunten wir das prächtig erhaltene Münster aus rotem Sandstein und die nach dem Weltkrieg wieder aufgebaute Altstadt, deren Strassen von einem Bächle begleitet sind. Begreiflicherweise konnte unser Führer nur Probiereri präsentieren mit der klaren Absicht, damit unsere eigene Initiative anzuregen: kein Zweifel, Freiburg würde mindestens ein ganzes Wochenende verdienen. – Weiter ging es bei Breisach über den Rhein ins Elsass nach Ottmarsheim, wo Rudolph von Altenburg, Bruder des Murianer Stifters Ratbot, im Jahre 1030 ein Frauenkloster gegründet hatte. Davon steht heute praktisch nur noch die romanische Kirche, ein Zentralbau mit einer Kolonnadenetage nach dem Vorbild des Münsters von Karl dem Grossen in Aachen. Bis zur Aufhebung 1790 im Rahmen der französischen Revolution blieb Ottmarsheim das Hauskloster im habsburgischen Vorderösterreich. Die kürzlich restaurierte Kirche beeindruckte uns durch die Konvergenz des Innern und zugleich durch den Eindruck von Grösse, welche die Kolonnaden vermitteln. Ein ideales Klima für einen Moment des Besinnung und des Gebets bevor wir etwas müde aber mit reichen Eindrücken wieder ins Freiamt zurückkehrten.

Viele mögen sich fragen, worin eigentlich der Unterschied bestand zwischen unserer Vereinsreise und einer Kulturreise mit der Firma Knecht oder Kuoni. – Der Unterschied lag in den vielfältigen und spezifischen Beziehungen, die wir dabei selber erlebten. Im ehemaligen Gebiet der Zähringer und Habsburger haben wir auf beiden Seiten des Oberrheins einen reichen kulturellen Raum kennen gelernt, mit welchem unser Murianer Kloster über Jahrhunderte besonders verbunden war.



Abteikirche Sts. Pierre et Paul in Ottmarsheim

Ottmarsheim und Muri waren praktisch gleichzeitige Gründungen von Angehörigen der gleichen Adelsfamilie. Das elsässische Kloster wurde später nicht im gleichen Masse umgebaut und vermittelt uns heute etwas von der Atmosphäre, die zur Zeit der Romanik auch in unserer Klosterkirche geherrscht haben dürfte. Die dauernde Verbundenheit des Murianer Klosters mit Ottmarsheim fand 1603 ihren besonderen Ausdruck, als es den Chorfrauen die Reliquien des heiligen Kreuzes und der Dornenkrone schenkte. Ottmarsheim blieb bis zur französischen Revolution das Kloster der Habsburger im sogenannten Vorderösterreich, deren geschichtlichem Ursprungsland.

Zwischen den Klöstern St. Blasien und Muri hatten über viele Jahrhunderte besondere Beziehungen bestanden. Bereits im elften Jahrhundert waren mehrere Mönche aus St. Blasien zur personellen Verstärkung nach Muri gekommen und hatten hier die Cluniazenser Reform eingeführt. Während der ersten Jahrhunderte stammte eine ganze Zahl von Äbten aus dem Kloster im Albatal. – Später hatten die Mönche von St. Blasien die Ausschmückung ihrer barocken Kirche Antonio Giorgioli anvertraut, einem Künstler aus dem fernen Tessin, dessen Arbeiten sie wahrscheinlich in Muri kennen gelernt hatten. Unserem Freskenmaler war ja 1692 in Pfäfers der Sprung über die Alpen und damit auch der eigentliche Durchbruch gelungen. Danach scheint er unter befreundeten Klöstern quasi «weitergereicht» worden zu sein an Muri (1696), Säckingen (1698), St. Blasien (1701), Rheinau (1708) und schliesslich St. Trudbert im Münsterland (1722).

Mir persönlich vermittelte die heutige Anlage von St. Blasien zudem eine Ahnung von Stil und Umfang der baulichen Veränderungen, welche in Muri durch den fürstenbergischen Hofarchitekten Lehmann geplant waren und deren Ausführung 1798 durch die Französische Revolution gestoppt wurde.

Wir freuen uns schon jetzt auf die nächste Vereinsreise und auf die neue Spurensuche im bedeutenden Umfeld unserer Klosterkirche und des Klosters Muri.

Dr. H.M. Strebel



Besuch der Klosterbibliothek in St. Peter auf dem Schwarzwald

Ein barocker Schlagerkomponist

Dem Barockkomponisten Johann Valentin Rathgeber, Schöpfer der «Messe von Muri», widmete sich 2009 eine Sonderausstellung im Kreuzgang des Klosters Muri.

Johann Valentin Rathgeber (1682–1750) war Benediktinermönch und gehörte dem Konvent des Klosters Banz nördlich von Bamberg an. Eine neunjährige Reise führte ihn durch Süddeutschland, nach Österreich, Ungarn und in die Schweiz. Er verdiente sich seinen Lebensunterhalt mit Widmungskompositionen und mit dem Verkauf seiner Werke. Seine Werke fanden in zahlreichen Drucken rasche Verbreitung und waren überall sehr beliebt. 1731 kam Rathgeber auch nach Muri, wo er im Kloster Gastrecht erhielt. Als Gegenleistung komponierte er die Messe von Muri, die er Fürstabt Gerold Haimb widmete. Bei der Klösteraufhebung 1841 ging der gesamte Musikalienbestand verloren und ein Einblick in die musikalisch-liturgische Praxis des Murianer Konvents ist nicht mehr möglich. Umso erfreulicher war es, dass 2005 die Messe von Muri in der Stiftsbibliothek Einsiedeln vom Basler Musiker Thilo Hirsch zufällig wiederentdeckt wurde und als die verschollene Rathgeber-Komposition identifiziert werden konnte.

Die Ausstellung vermittelte vom 1. Mai bis am 30. Juni im Kreuzgang des Klosters Muri in überschaubarer und ansprechender Form einen Eindruck vom Leben und Werk Johann Valentin Rathgebers. Die Wanderausstellung habe ich anlässlich einer Chorreise in die Heimat von Rathgeber entdeckt und diese im Zusammenhang mit meiner Ausbildung zur Kulturmanagerin nach Muri geholt. Die Ausstellung wurde am 1. Mai mit dem ensemble arcimbolo (unter der Leitung von Thilo Hirsch) und je einem Referat von Prof. Laurenz Lütken von der Uni Zürich und Prof. Erasmus Gass von der Uni München eröffnet. Anschliessend hatte das Publikum Gelegenheit, im Kreuzgang nicht nur den spannenden Menschen und Komponisten kennen zu lernen, sondern auch etwas über seine Musik und die Entstehung der Messe von Muri zu erfahren. Den Freunden der Klosterkirche danke ich ganz herzlich für ihre grosszügige Unterstützung, welche es ermöglichte, die Ausstellung nach Muri zu holen. Das Publikum dankte es mit regem Interesse. Es konnten über 1000 Eintritte verbucht werden. Dies ermöglichte einen kleinen Gewinn, den ich gerne den Freunden der Klosterkirche Muri zukommen liess.

Doris Seiler



Im Gespräch und im Gebet immer mit den Menschen verbunden gewesen

Zur Erinnerung an Bruder Thaddäus Wiederkehr, Muri

Fünf Monate nach seinem neunzigsten Geburtstag ist Bruder Thaddäus Wiederkehr in der pflegimuri verstorben. Alle, die ihn kannten, wussten um seinen Gesundheitszustand. Trotzdem kam sein Tod überraschend. Überraschend auch deshalb, weil er vielen tagtäglich begegnete. Er gehörte in die Umgebung von Kloster und pflegimuri, und da fehlt er nun.

Thaddäus (Siegfried) Wiederkehr, geboren am 30. November 1918 in Bünzen, erlernte nach der Bezirksschule den Beruf des Bäcker-Konditors. Mit zwanzig Jahren, 1938, trat er in das Kloster Muri-Gries ein und legte 1940 die Profess ab. Als Koch arbeitete er zuerst im Kollegium Sarnen und ab 1942 im Kloster in Gries bei Bozen. 1984 kam er zurück in seine Heimat, in das Hospiz der Benediktiner-Gemeinschaft an der Marktstrasse in Muri, in dem er den Haushalt der Gemeinschaft führte.

Bruder Thaddäus – der Bäcker-Konditor

Wer je in den Genuss seiner Torten und Backwaren kam, weiss, dass Bruder Thaddäus seinem erlernten Beruf treu geblieben ist. Bedingt durch die Lage des alten Hospizes, das sich zum Korridor im Schulhaus Kloster öffnet, hatte er viele Kontakte zu den Kindern und Lehrpersonen vom Schulhaus Kloster. So kamen auch die Lehrerinnen in den Genuss der Backwaren, zu Einladungen zum Kaffee. Er war für die Kinder im Schulhaus Kloster wie auch für die Lehrpersonen und das Hauspersonal eine geschätzte Persönlichkeit. Bruder Thaddäus hatte gerne Gäste. Alle, die ihn besuchten, kamen gerne wieder und freuten sich auf die Kaffeerunden.

Thaddäus der Gesellige

Fast täglich war er in der Cafeteria der Pflegimuri anzutreffen. Gerne erinnere ich mich an die verschiedenen Gespräche in der alten Cafeteria. Regelmässig traf er um 11.30 Uhr, zusammen mit P. Leo, zum Mittagessen ein. Es waren spannende Gespräche über Gott und die Welt. Bruder Thaddäus, der kein Theologe war, hatte dafür einiges an Kenntnissen des Freiamentes voraus. Das tages-, orts- und kirchenpolitische Geschehen konnte er oftmals mit seinem kritischen Denken und mit Witz kommentieren. Er stellte Rückfragen, er liess sich mit Menschen jeden Alters auf Gespräche und Diskussionen ein.



Täglich war er auf der Post, bei den Postfächern und in den verschiedenen Läden in Muri zu treffen. Der bescheidene und – von seiner Art her unauffällige – Bruder Thaddäus war aber in seinem Mönchsgewand, im Winter noch mit dem schwarzen Mantel und der Fellmütze, nicht zu übersehen.

Über die Konfessionsgrenzen hinweg war er bekannt und beliebt. Wo man ihn traf, liess er sich gerne auf ein Gespräch ein. Er hörte auch gerne zu, und damit gewann er das Vertrauen vieler Menschen.

Bruder Thaddäus – der Ordensmann

Der gesprächige Bruder Thaddäus lebte aber ganz in der Tradition des Ordenslebens. Er selbst nahm sich viel Zeit für das Gebet. Das Stundengebet des Klosters, der Rosenkranz, die Anbetungsstunden, diese festen Zeiten waren ihm selbst eine wichtige Begleitung und prägten sein Leben.

Im Gebet brachte er die Menschen vor Gott, die ihm begegneten. Er war nicht nur ein gesprächiger Mensch, sondern er nahm Anteil am Leben der Menschen, die mit ihm waren.

Er sprach wenig über seine Krankheit, von der er doch immer mehr gezeichnet war. Am 24. April wurde Bruder Thaddäus von seinem Leiden erlöst. Er hat, wie Abt Benno Malfèr in der Todesanzeige schreibt, sein Ziel erreicht.

Elisabeth Aeberli, Seelsorgerin
in der Pfarrei und der pflegimuri

Ein herzliches Vergelt's Gott

Viele Mitglieder der Vereinigung Freunde der Klosterkirche Muri sind dem Aufruf gefolgt und haben unser Benediktinerinnenkloster in Habsthal mit einem grosszügigen Beitrag für die dringenden Sanierungsarbeiten am Klostergebäude unterstützt. Für diese spontane Hilfe bedanken wir uns bei Ihnen ganz herzlich. Ihre Unterstützung ist für uns Motivation, das Werk der Benediktinerinnen von Hermetschwil und Habsthal im Geiste des heiligen Benedikt weiterzuführen. Wir schliessen Sie, unsere Wohltäterinnen und Wohltäter in unser tägliches Gebet ein.

SR. Walburga Wolf OSB, Priorin

Muri und seine Beziehungen zu Sant'Anselmo in Rom

Lokal verwurzelt – global vernetzt

Die Freunde des Klosters Muri sind keineswegs schlecht informiert über die Bedeutung ihres Benediktinerklosters. Denn in diesem Informationsorgan «Posaune» und in vielen wichtigen Publikationen finden sich immer wieder ausgezeichnete Artikel und Hinweise, welche die Geschichte des Klosters Muri-Gries, die Biographien wichtiger Persönlichkeiten oder die herausragende Bedeutung der Klosterbauten darlegen.

Ein besonderer Aspekt des Klosters Muri soll in dieser Ausgabe der «Posaune» erläutert werden. Es handelt sich um die Verbindungen Muri zu Sant'Anselmo in Rom – es geht um die Bande eines der historisch bedeutenden Klöster Europas – eben Muri – zum zentralen Dienstleistungszentrum der Benediktiner auf dem Aventin in Rom.

Dieser Artikel knüpft an eine Feststellung des Abtprimas Dr. Notker Wolf an. Anlässlich der letzten Generalversammlung der Freunde des Klosters Muri erläuterte Abtprimas Notker: «Die Benediktiner sind in ihren Klöstern lokal verwurzelt – in ihrer Tätigkeit und in ihrem Engagement aber global vernetzt». Das sichtbare Zeichen dieser globalen Vernetzung ist Sant'Anselmo – Sitz des Abtprimas und seiner Kurie, internationales Collegio für Studierende und Professoren, sowie Ausbildungsort für zukünftige kirchliche Führungskräfte in einem.

Wohl allen Freunden ist bekannt, dass Abt Präses Dr. Benno Malfèr während langen Jahren Professor an Sant'Anselmo war und weiterhin Vorlesungen in Rom hält; daneben ist Abt Malfèr auch Mitglied des Consiliums des Abtprimas.

P. Bonifaz Klingler war während langen Jahren Prior in Sant'Anselmo – eine Aufgabe, in der er die äusserst komplexe Zusammenarbeit in einer internationalen Gemeinschaft vor Ort erlebt hat.

Wer sich für die Geschichte des Klosters Muri interessiert weiss, dass im Jahr 1027 die ersten Benediktiner nach Muri kamen; 1841 wurde der Konvent durch Beschluss des Grossen Rates des Kantons Aargau aufgehoben, lebte jedoch in Sarnen (OW) und in Gries bei Bozen (I) weiter. Seit 1960

ist in einem Flügel des nationalen Kulturdenkmals wieder ein kleines Benediktinerhospiz eingerichtet worden.

Abtprimas Bernhard Kälin

In eben diesem Hospiz verstarb am 20. Oktober 1962 der berühmte Abtprimas Bernhard Kälin.

Bernhard Kälin wurde am 22. März 1887 in der Nähe eines andern bekannten Klosters geboren, in Trachslau bei Einsiedeln. Nach dem Besuch der Klosterschule Einsiedeln trat er 1908 ins Benediktinerkloster Muri-Gries ein, unterrichtete dann als Philosophielehrer in Sarnen und leitete das Gymnasium während 16 Jahren im Amt des Rektors. 1945 wählten ihn die Konventualen zum Abt von Muri-Gries, und zwei Jahre später wurde er von den Benediktineräbten der ganzen Welt zum Nachfolger des Abtprimas Fidelis von Stotzingen erkoren.

Sant'Anselmo verdankt seinem 3. Abtprimas, Bernhard Kälin, wichtige und tiefgreifende Erneuerungen: Der Chor der Abteikirche wurde 1951/52 umgebaut und somit zehn Jahre vor dem 2. Vatikanischen Konzil den Bedürfnissen der neu zu gestaltenden Liturgie (Zeilebation «versus populum») angepasst; der Schweizer Architekt Fritz Metzger aus Zürich leitete die Arbeiten.

Manche Vorlesungsräume wurden den Anforderungen der Zeit entsprechend umgebaut und eingerichtet; auch sah Abtprimas Kälin die Notwendigkeit einer Aula Magna.

Die Gründung des Monastischen Institutes als Ort der wissenschaftlichen Arbeit, vorwiegend zu Themen der Benediktsregel, gab manchen Experten und Forschern die Gelegenheit, ihre Erkenntnisse zu vertiefen. Die Spezialisten liessen Studierenden aus aller Welt an ihren Einsichten teilhaben. Zweifello wurde die wissenschaftliche Erforschung der Regula Benedicti dank dem Monastischen Institut an Sant'Anselmo gefördert; die Resultate im Rahmen der Benediktinerklöster zuverlässig verbreitet.

Das heute grösste Institut an Sant'Anselmo ist das «Pontificio Istituto Liturgico» mit rund 300 Studierenden. Kälin legte die Grundlagen zu diesem in seiner Art weltweit einzigen Institut, indem er 1950 Cunibert Mohlberg für den von ihm neu geschaffenen «Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft» berief. Das Liturgische Institut war wesentlich mitbeteiligt an der Neugestaltung der Liturgie, die als eine Frucht des 2. Vatikanischen Konzils bezeichnet werden kann.

Doch nicht bloss über die wissenschaftlichen Kanäle erhielten die Klöster in aller Welt Impulse von Sant'Anselmo: Abtprimas Kälin förderte die in der Confoederatio Benedictina organisierten Klöster persönlich durch seine Visiten, vermutlich mehr noch durch die Lex Propria – das Eigenrecht der Confoederatio Benedictina; es gelang ihm in zähen Verhandlungen, die Ordenskongregation

von der Notwendigkeit einer adäquaten Rechtsordnung zu überzeugen.

Abtprimas Kälin – ein grosser Förderer der Benediktinerklöster in aller Welt, ein initiativer und kluger Erneuerer in Sant'Anselmo: er war ein Mönch, der nach einem einzigartigen Einsatz für die Söhne (und Töchter) des Hl. Benedikt im Benediktinerhospiz Muri sein reiches Leben dem Schöpfer zurückgeben durfte.

Bestattet ist Bernhard Kälin in Sarnen – doch die Murianer kennen und schätzen ihren ehemaligen Abt von Muri-Gries, den spätern Abtprimas in Sant'Anselmo, und halten ihn in Ehren.

Abtprimas Notker Wolf sagte: «die Benediktiner sind lokal verwurzelt und global vernetzt». Bernhard Kälins Biographie zeigt, dass schon vor über 60 Jahren diesem Motto nachgelebt wurde.

Wissenschaftliche Arbeit im Geiste des Anselm von Canterbury

Sant'Anselmo ist das Dienstleistungszentrum für die Benediktinerklöster weltweit. Insbesondere die Hochschule – das Päpstliche Athenäum – hat eine wichtige Funktion für die Klöster. Ungefähr zwei Drittel der Benediktineräbte hat in Sant'Anselmo

Die Foundation Benedict, Luzern, wurde

auf Veranlassung von Abtprimas Dr. Notker Wolf im Frühjahr 2007 als staatlich anerkannte gemeinnützige Stiftung Schweizerischen Rechts gegründet. Der Zweck der Stiftung ist die Förderung der gemeinsamen Aufgaben der in der Confoederatio Benedictina zusammengeschlossenen Klöster – mit besonderer Berücksichtigung der Hochschule Sant'Anselmo.

Die Stiftung wird präsiert von a. Regierungsrat Dr. Hugo Waser, Stansstad. Die beiden höchsten gewählten Repräsentanten der Benediktiner (der Abtprimas und sein Vicarius) sind ebenso im Stiftungsrat vertreten wie der Rektor der Hochschule. Engagierte Laien und Kleriker ergänzen den Stiftungsrat.

Die Foundation Benedict steht unter Aufsicht der Schweizerischen Eidgenossenschaft; die BDO Visura Luzern firmiert als Kontrollstelle und führt diese Arbeit unentgeltlich aus.

Spenden und Donationen an die Foundation Benedict können im Rahmen der geltenden kantonalen Richtwerte von den Steuern abgezogen werden.

Adresse: Foundation Benedict, Im Hof, St. Leodegarstrasse 6, 6006 Luzern
www.foundation-benedict.org (im Aufbau)

Bankverbindung:
Foundation Benedict, UBS AG, 6002 Luzern
Konto Nummer 0248-248248.01X
IBAN: CH 72 0024 8248 2482 4801 X
BIC: UBSWCHZH80A



studiert; viele Obere, Novizenmeister, dazu Professorinnen und Professoren Dutzender Benediktiner-schulen haben in Sant'Anselmo ihre Ausbildung absolviert. Es gibt keine andere Institution der Benediktiner, welche so sehr dem gemeinsamen Engagement aller Klöster zu verdanken ist; welche so sehr allen Klöstern dient.

Die Ausbildung an der Hochschule Sant'Anselmo bietet – im Rahmen der andern Römischen Universitäten und Bildungsinstitutionen – manche Spezialitäten an. Das zweijährige philosophische Studium und die drei Jahre dauernde Einführung in die Theologie sind für alle Frauen und Männer offen, die entsprechende akademische Voraussetzungen mitbringen.

Spezialisierungen in «Philosophie und Mystik», «Liturgie», «Monastischer Bildung», «Sakramententheologie» und «Geschichte der Theologie» sind unabhängig von Konfession und Herkunft denjenigen jungen Akademikerinnen und Akademikern offen, welche ihre Grundausbildung erfolgreich abgeschlossen haben.

Die Art und Weise des Studiums an Sant'Anselmo unterscheidet sich in manchem von einem rein intellektuell ausgerichteten Studium an andern Hochschulen. Studierende und Dozenten bemühen sich um wissenschaftliche und pädagogische Arbeit – doch ebenso regelmässig treffen sie sich zu Gebet und Gottesdienst. Damit kommen sie der Maxime nach, die Anselm von Canterbury vor über 900 Jahren so eingängig formuliert hat: «Credo ut intellegam» – ich glaube, um zur Einsicht zu kommen; ich glaube, damit ich genau verstehe.

Zur Zeit studieren rund 450 Personen an der Hochschule von Sant'Anselmo; gegen 80 Professorinnen und Professoren sind in Lehre und Forschung tätig. Studierende und Lehrende kommen aus über 80 Nationen. Für fast alle bedeutet es eine zusätzliche Anstrengung, in einer fremden Umgebung und (meistens) nicht in ihrer Muttersprache zu arbeiten – in der ewigen Stadt Rom den Glauben denkend zu vertiefen.

Es ist eine Eigenart der katholischen Kirche, dass sie mit einem verhältnismässig sehr kleinen Verwaltungsapparat auskommt. Das ist u.a. deshalb möglich, weil die meisten der hohen kirchlichen Führungspersonen sich gegenseitig gut kennen – weil viele gemeinsam in Rom studiert haben. Da die Katholische Kirche weltweit ausserordentliche Zuwachsraten ausweist, wird diese informelle Art der Vernetzung immer wichtiger. Wie anders wäre es möglich, eine Institution einigermaßen zu leiten, die jährlich um rund 10 Mio. zusätzliche Mitglieder wächst? Seit 1975 ist die Zahl der Katholiken weltweit von 750 Millionen auf heute über 1.1 Milliarden Getaufte angewachsen.

Sant'Anselmo leistet also seinen unverzichtbaren Beitrag zur Ausbildung künftiger Führungskräfte in der Katholischen Kirche auf eine eigene Weise – nämlich nach Art der von Anselm von Canterbury inspirierten redlichen intellektuellen Arbeit. Doch hat diese Arbeit eine klare Voraussetzung: sie agiert auf dem Fundament des christlichen Glaubens. Diese von der Benediktinischen Spiritualität (ora et labora) geprägte Schule der Theologie vermeidet Extreme und sucht nach dem Wesentlichen. Es ist keinesfalls mittelmässige Arbeit – eine Arbeit jedoch, die massvoll und mit Zurückhaltung gemacht wird.



Das Pontificio Ateneo Sant'Anselmo fällt im Medienrummel nicht auf – es fällt deswegen auch nicht ab. In Ruhe und Zuversicht leisten rund 600 Personen ihren Beitrag dafür, dass auch heute noch gelebt wird, was Abtprimas Bernhard Kälin für seine Zeit verwirklicht und Abtprimas Notker in seiner Ansprache gedeutet hat: die Benediktiner sind solide am Ort ihres Gebetes und ihrer Arbeit verwurzelt – doch sind sie weltweit bestens vernetzt und leisten ihren Dienst für die stark wachsende katholische Kirche.

Stipendienfonds Bernhard Kälin

Abtprimas Bernhard Kälin hat Sant'Anselmo gestärkt und erneuert – in seinem Geist wollen wir heute junge Frauen und Männer ermutigen in ihrem Wunsch, eine solide theologische Ausbildung zu erhalten. Damit werden sie in die Lage versetzt, in ihren Herkunftsländern – in Diözesen und Gemeinschaften, in Klöstern und an Hochschulen der ganzen Welt – die Vertiefung und Erneuerung des Glaubens im Geiste Jesu Christi voranzutreiben. Eine Aufgabe, derer die Kirche immer schon bedurfte, und deren Notwendigkeit auch heute nicht bestritten werden kann.

Die Bemühungen Sant'Anselmos um die menschliche und akademischen Aus- und Weiterbildung sind Frucht langjähriger und präziser Arbeit. Sie können nicht ohne tragfähige materielle Basis weitergeführt werden.

Die Hochschule Sant'Anselmo hat ein Budget von jährlich rund 1 Mio Euro. Damit müssen sämtliche Kosten für Lehrpersonen, Unterhalt und Erneuerung der Hochschule finanziert werden. Das ist nur möglich, weil die meisten Mitarbeitenden Benediktiner sind und für eine sehr bescheidene symbolische Entschädigung ihre professionelle Arbeit verrichten. Nebst freier Kost und Logis während neun Monaten ist die «refusione spese» (also der Spesenersatz) die einzige Entschädigung für Dutzende von Mitarbeitenden – Professoren wie Offizialen.

Soviel Volontariat muss sein, damit eine Hochschule mit 600 involvierten Personen zu aussergewöhnlich bescheidenen jährlichen Kosten von ca. 1 Mio Euro betrieben werden kann.

Doch können die in Italien zunehmend anfallenden Personal- und Infrastrukturkosten nicht ignoriert werden. Die Ausbildung kostet und die jährlichen Beiträge der Klöster an ihre Hochschule

haben eine empfindliche Marke erreicht – mehr liegt für die allermeisten Häuser nicht mehr drin.

Der Äbtekongress vom September 2004 hat beschlossen, grosszügige Hilfe zur Sanierung der über 100 Jahre alten Infrastruktur zu leisten unter der Bedingung, dass Sant'Anselmo weitere Finanzmittel auch ausserhalb der Klöster generiert. P. Markus Muff verfolgt diese Aufgabe in Europa. In Amerika ist die St. Benedict Education Foundation tätig.

Präsident Martin Egli hat den Vertretern der Confoederatio Benedictina angeboten, die Freunde des Klosters Muri über diese Entwicklung zu informieren und Ihnen – geschätzte Leserin, geschätzter Leser – das dringliche Anliegen einer materiellen Hilfe zu unterbreiten.

Sie haben die Möglichkeit über die Foundation Benedict in Luzern (siehe Kasten) Ihren Beitrag an die Ausbildungskosten in Sant'Anselmo zu leisten – Ihre Beiträge an die nach Schweizerischem Recht anerkannte gemeinnützige Stiftung können von der Steuer abgezogen werden.

In Absprache mit dem Vorstand der Freunde des Klosters Muri haben die Verantwortlichen von Sant'Anselmo einen besonderen Stipendienfonds eingerichtet. Dieser Fonds ist nach Abtprimas Bernhard Kälin benannt, weil er in den Jahren seines Dienstes in Rom die Studien innovativ und nachhaltig gefördert hat.

Wir empfehlen Ihnen, den «Stipendienfonds Bernhard Kälin» durch Ihre Spende zu alimentieren und damit die wichtige Arbeit der Benediktiner in Sant'Anselmo zu unterstützen. Sie helfen direkt den jungen Studierenden aus aller Welt, sich für Ihre Aufgabe in der Kirche umfassend und gezielt vorzubereiten! Herzlichen Dank.

P. Markus Muff
Director of Development for Europe
Office Rome – Sant'Anselmo
Piazza Cavalieri di Malta 5 – 00153 ROMA
markus.muff@bluewin.ch

Dieser Ausgabe der «Posaune» liegt ein Einzahlungsschein der Foundation Benedict Luzern bei. Ihre grosszügige Spende wird jetzt schon ganz herzlich verdankt. Für grössere Beiträge und entsprechende steuerliche Behandlung empfiehlt sich ein vorgängiger Kontakt mit P. Markus Muff.

ECHO & RISPOSTA – PRAELUDIEN FÜR DIE HEILIGE WEIHNACHTSZEIT

Die Vereinigung Freunde der Klosterkirche Muri präsentiert zwei neue Tonträger

Am letzten Augustwochenende des vergangenen Sommers haben die Cappella Murensis und das Ensemble Les Cornets Noirs dem Publikum der Musik in der Klosterkirche Muri mit mehrstimmigen Werken von Giovanni Gabrieli und Heinrich Schütz, musiziert von den vier Emporen des Oktogons, ein unvergessliches Erlebnis geboten. Pünktlich zu diesem Saisonhöhepunkt konnte Präsident Martin Egli in festlichem Rahmen zwei neue CDs mit Musik aus der Klosterkirche Muri vorstellen.

ECHO & RISPOSTA ist das erste Klangdokument, auf dem die beiden von der Vereinigung für die Musik in der Klosterkirche Muri gestifteten Zinken - im Verband mit zwei Violinen, Fagott und Posaune und begleitet von Evangelien- und Epistelorgel - zu hören sind: In dieser farbigen Besetzung musiziert das in Muri inzwischen bestens bekannte Ensemble Les Cornets Noirs von den Emporen des Oktogons doppelchörige Instrumentalmusik des 17. Jahrhunderts.

Mitte September wurde diese CD aus der Klosterkirche Muri am internationalen Plattenmarkt veröffentlicht und sofort von verschiedenen Rundfunkanstalten vorgestellt und besprochen: Radio Stephansdom präsentierte die Aufnahme am 16. September 2009 als «CD des Tages», Musikredaktor Norbert Graf am 29. September 2009 als CD-Tipp auf DRS2aktuell. Rainer Baumgärtner befand zu ECHO & RISPOSTA in der Sendung «Die neue Platte» auf Deutschlandfunk am 18. Oktober

2009: «In der Klangverschmelzung der Emporenorgeln von Muri mit den übrigen Instrumenten ist Les Cornets Noirs eine ebenso ungewöhnliche wie faszinierende Aufnahme gelungen, an der Freunde frühbarocker Musik nicht vorbeigehen können. Klangpracht und harmonische Reizpunkte sind ebenso vorhanden wie virtuosos Spiel, hervorragender Aufnahme-Sound und eine ausführliche Dokumentation im Booklet.» Solche Worte freuen nicht nur die beteiligten Musiker, Tonmeister und Musikwissenschaftler, sondern erfüllen auch die Vereinigung Freunde der Klosterkirche Muri mit Stolz: Sie hat sich den Aufbau einer hauseigenen CD-Reihe zum zentralen Anliegen gemacht, weil sie die Dokumentation einer lebendigen Musikpflege auf hohem Niveau als besondere Chance begreift, die Klosterkirche Muri vielen Menschen ins Bewusstsein zu rücken.

Auch die zweite neue Aufnahme aus der Klosterkirche Muri wird in Kürze in den Fachhandel gelangen. Johannes Strobl hat den immer wieder geäußerten Wunsch nach einer Aufnahme mit Weihnachtsmusik zum Anlass genommen, die Grosse Orgel der Klosterkirche Muri nach seiner ersten, vom Preis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichneten CD von einer neuen Seite zu zeigen: Stellt CHRIST LAG IN TODESBANDEN das



Hauptinstrument der Klosterkirche Muri mit Werken der norddeutschen Orgeltradition bis Johann Sebastian Bach in all seiner klanglichen Pracht vor, kommen nun unter dem Titel PRAELUDIEN FÜR DIE HEILIGE WEIHNACHTSZEIT andere Farben der Orgel zum Tragen. Pastorellen und Pastoralpräludien des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts aus dem süddeutsch-österreichisch-böhmischen Raum präsentieren das Instrument in durchaus heiterem Grundtenor und spannen einen Bogen von den Ausläufern des Barock bis hin zur frühen Romantik. Dabei dokumentiert diese Aufnahme allerlei interessante musikalische Raritäten und wird zugleich dem Liebhaber leichterer Orgelmusik viel Freude bereiten.

Bereits an der Präsentation der beiden neuen CDs stand jedoch mit dem überwältigenden Eindruck des eben zu Ende gegangenen Konzerts der Wunsch nach einer weiteren Aufnahme mit Musik von vier Emporen buchstäblich im Raum!

In Muri sind schon viele Wünsche in Erfüllung gegangen...
Johannes Strobl

Mitglieder werben Neumitglieder!

Werben Sie in Ihrem Verwandten- und Bekanntenkreis. – Herzlichen Dank.

Werden Sie Mitglied der Vereinigung Freunde der Klosterkirche Muri!

Beitrittserklärung

Ich/wir treten der Vereinigung Freunde der Klosterkirche Muri bei und unterstütze(n) die vielfältigen Aufgaben ideell und finanziell. Den angekreuzten Jahresbeitrag werde ich nach Erhalt der Statuten überweisen.

- | | | | |
|---|------------|--|------------|
| <input type="checkbox"/> Einzelmitglied | Fr. 50.– | <input type="checkbox"/> Einzelmitglied auf Lebenszeit | Fr. 1000.– |
| <input type="checkbox"/> Ehepaarmitgliedschaft | Fr. 80.– | <input type="checkbox"/> Kollektivmitgliedschaft | Fr. 150.– |
| <input type="checkbox"/> Ehepaarmitgliedschaft auf Lebenszeit | Fr. 1600.– | | |

Name: _____ Vorname: _____

Beruf: _____

Strasse: _____ PLZ/Ort: _____

Telefon: _____ Datum: _____

Die Mitgliedschaft wird mit der Zustellung der Vereinsstatuten bestätigt.

Bitte ausschneiden und einsenden an: Vereinigung Freunde der Klosterkirche Muri, Postfach 395, 5630 Muri
oder Internet: www.klosterkirche-muri.ch, e-mail: info@klosterkirche-muri.ch

Impressum

Die Posaune ist das Mitteilungsblatt der Vereinigung Freunde der Klosterkirche Muri.

Text / Bildbeiträge:

Abt Dr. Benno Malfè
Johannes Strobl
Michael Kaufmann / Matthias Läuchli
Dr. H.M. Strebel
Doris Seiler
Elisabeth Aeberli
P. Markus Muff
Mertin Egli

Gestaltung und Druck:

Heller Media AG, Muri

Auflage: 4500 Exemplare

www.klosterkirche-muri.ch